

Samariter, Pharisäer und christliche Bürger: Was Umkehr wirklich bedeutet.

**Was murren denn die Leute im Leben?
Ein jeder murre wider seine Sünde!
Lasst uns erforschen und prüfen unseren Wandel,
und uns zum Herrn bekehren!
Lasst uns unser Herz samt den Händen aufheben
zu Gott im Himmel!**

Luther

**Wie dürfte denn ein Lebender klagen,
ein Mann über die Folgen seiner Sünden?
Prüfen wir unsere Wege, erforschen wir sie,
und kehren wir um zum Herrn.
Erheben wir Herz und Hand zu Gott im Himmel.**

Einh.

Der Bußtag ist ein guter Anlass, einmal über die Buße, die Umkehrbewegung zu Gott, neu nachzudenken und die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Wenn wir die Christenheit unserer westlichen Welt betrachten und sie mit der Christenheit in der restlichen Welt vergleichen oder auch mit dem, was das NT, berichtet, dann stellen wir eine merkwürdige Schwäche und Blassheit fest. Untersuchungen haben gezeigt, dass es bei uns zwischen Christen und Nichtchristen kaum Unterschiede im Lebenswandel und Verhalten gibt. Z.B. sind die Quoten bei Ehescheidungen, Abtreibungen und Selbstmorden bei Christen nahezu dieselben wie bei Ungläubigen. Und auch sonst: Alles, was die anderen tun, tun die Christen - manchmal mit etwas Verzögerung - am Ende genauso. Das gilt im Großen wie im Kleinen.

In der frühen Christenheit war das völlig anders. Und in anderen Teilen der Welt ist das heute völlig anders. Da bedeutete und bedeutet eine Umkehr zu Jesus Christus eine grundlegende Änderung des Lebens und des Verhaltens.

Woran liegt das?

Das liegt daran, dass mit der Umkehr, der Buße bei uns etwas nicht stimmt, dass da etwas falsch oder unvollständig läuft.

Umkehr heißt: ich bewege mich von etwas weg zu etwas hin. Beides!

Umkehr zu Gott heißt: Ich bewege mich weg von mir selbst hin zu Gott.

Wenn wir versuchen, zu Gott umzukehren, ohne uns von uns selbst, unserem alten Wesen, abzukehren, dann behalten wir den wesentlichen Kern der Sünde bei, und das ist die Selbstzentriertheit, die Selbstsucht, dass sich alles um uns selbst dreht und wir selbst der Maßstab für alles sein wollen.

Und dort liegt der Hund begraben!

Es ist nämlich völlig unmöglich, sich von ganzem Herzen zu Gott umzuwenden ohne sich vom eigenen Ego abzuwenden!

Entweder bin ich auf Gott ausgerichtet oder auf mich selbst!
Es geht beim Christsein um eine wirkliche Begegnung mit Gott!
Nur die ändert uns grundlegend und in der Tiefe, sonst nichts!
Bei allem anderen bleiben wir bei uns selbst.
Es geht nicht nur darum, dass wir einiges über Gott wissen,
das allein bewirkt nämlich noch gar nichts!
Es geht auch nicht darum, dass wir irgendwie religiös sind.
Frömmigkeit kann die raffinierteste Tarnung für Egoismus und Selbstverwirklichung sein,
statt dass Christus sich in unserem Leben verwirklicht.
Nein, es geht darum, dass wir GOTT wirklich begegnen,
und wo das passiert, **können** wir überhaupt nicht mehr dieselben bleiben!

Jesus hatte mit **zwei Menschengruppen** zu tun,
bei denen das mit der Umkehr genauso schief gelaufen war wie bei vielen von uns heute.

Die einen meinten sie könnten Gott einfach zu ihrem Leben hinzufügen
und die anderen meinten, sie könnten ihren Glauben aus eigener Kraft erneuern.
Das eine waren die **Samariter**, das andere die **Pharisäer**.

Was ist mit den **Samaritern**?
Ursprünglich gehörte Samaria zu Israel.

Das Volk dort war aber Gott ungehorsam, und Gottes Gericht sah so aus,
dass sie von den Assyrern erobert und ins Exil weggeführt wurden.
Damit das Land nicht leer bleibt,
haben die Assyrer dafür eine andere, heidnische Bevölkerung angesiedelt.
Die kriegten dort allerdings mächtige Probleme und als Ursache dafür fanden sie heraus:
Wir haben uns nicht um den Gott des Landes Israel, um Jahwe gekümmert,
und jetzt bestraft ER uns.

Und so haben die Assyrer einige Priester aus Israel zurückgeschickt,
und die haben die Samariter gelehrt, wie man den Gott der Bibel ehrt
und welche religiösen Handlungen und Gesetze da dazugehören.
Und das haben die Samariter dann praktiziert - neben ihrem Götzendienst.
Sie haben jüdischen Glauben und jüdische Glaubenspraxis übernommen,
ohne den Gott der Bibel selber erfahren zu haben, ohne IHM begegnet zu sein,
und sie haben ihren Glauben zusätzlich zu allem anderen, was ihnen noch wichtig war,
praktiziert.

Der Gott der Bibel sollte ihnen zusätzlich helfen,
dass es ihnen gut geht und sie mit allem klarkommen.
Jesus hat die Samariter nicht verachtet wie die übrigen Juden,
die um diese Hintergründe ja wussten.

Aber Er hat der samaritanischen Frau am Brunnen auch sehr klar gesagt:
Ihr wisst nicht, was ihr anbetet, ihr betet an, was ihr nicht kennt!
Das Heil kommt von den Juden!

Joh 4,22

Weshalb kam Jesus?

Aus dem EINEN Grund: Dass wir Gott begegnen können und IHN kennen!

Das ist das ewige Leben:
dich, den einzigen wahren Gott zu kennen
und Jesus Christus, den du gesandt hast,
betet Jesus in Joh 17⁽³⁾.

Wenn wir GOTT begegnen und IHN kennen lernen,
dann verblasst alles andere in dieser Welt im Vergleich zu IHM.
Und die, die von Gott berührt wurden,
vergessen ihre Eigeninteressen um IHN noch mehr zu kennen
und IHM noch hingebener zu dienen.

Wenn jemand nicht aus freiem Willen und von ganzem Herzen
Gott suchen und IHM dienen will, zeigt das, dass er Gott noch nie wirklich begegnet ist
oder dass sein Herz immer noch gebunden ist durch Selbstbezogenheit und Selbstsucht.
Es hat noch keine wahre Umkehr stattgefunden.
Gott wurde nur dem Eigenen hinzugefügt.
Gott soll nur helfen, dass man besser klar kommt mit allem.
Frei nach dem Motto:

Mein Reich wachse. Mein Wille geschehe,
dass es auf Erden doch himmlischer werde.
Dazu helfe mir Gott.

Das gab es nicht nur bei den Samaritern.
Das gibt es genauso heute.

Und das Ergebnis ist:

Im Wesentlichen bleibt alles beim Alten,
eigentlich unterscheidet man sich durch nichts von den Nichtchristen
außer dadurch, dass man mehr oder weniger fromm ist.

Natürlich gibt es auch andere, die das besser machen wollen.
Sie sehen, was da alles in der Christenheit faul ist und sonst auch
und sie nehmen sich vor: Das wollen wir ändern, das wollen wir besser machen.
Und dann gehen sie den Weg der **Pharisäer**.

Pharisäer heißt: Die Abgesonderten.

Sie haben unter dem Abfall von Gott gelitten und nahmen sich vor:

Wir wollen Gott ganz zur Verfügung stehen.
Wir trennen uns von allem, was Gott nicht gefällt und ehrt.
Wir wollen den Sabbat wieder richtig halten
und die Gesetze,
wir wollen ein Leben führen, das Gott gefällt.

Und so sind sie zu Gott und Seinem Gesetz umgekehrt,
aber haben sich nicht von sich selbst abgekehrt.

Sie unterschieden sich einerseits sehr von den Samaritern, ihr Motiv war edel und fromm.

Und doch war es im Grunde dasselbe wie bei den Samaritern:

sie blieben ich-bezogen,

sie haben nicht verstanden, dass sie Gott nicht durch ihre toten Werke gefallen können.

Sie sind nie umgekehrt von dieser noblen und edlen Vorstellung,

sie könnten Gott aus ihrer eigenen Kraft heraus gefallen.

Sie waren abgestoßen von dem unheiligen Lebenswandel anderer
und versuchten das nun mit ihrer eigenen Kraft zu korrigieren.

So hat sich Selbstgerechtigkeit und Stolz bei ihnen eingeschlichen.

Sie waren beschäftigt mit religiösen Ritualen und Bräuchen

mit ihren Traditionen und Vorschriften,

und als Gott ihnen in Jesus begegnen wollte,

haben sie das tragischerweise und logischerweise nicht mitgekriegt, sondern abgelehnt.

Es gibt so eine Frömmigkeit aus sich selbst heraus,
die ist nicht von Gott und Seinem Geist angezündet,

die kommt nicht aus der Begegnung mit dem lebendigen Gott, sondern aus dem Eigenen.
Das heißt: hier herrscht ein religiöser Geist, nicht der Heilige Geist.

Und das Religiöse ist immer der Feind des Geistlichen,
das war bei Jesus so und das ist heute so.

Es gab nichts, wogegen Jesus so deutlich und scharf geredet hat
wie gegen diesen pharisäischen Geist.

Und das war nötig, weil das Menschlich-Fromme
dem geistgewirkten Glauben so täuschend ähnlich sieht,
auch wenn beides das Gegenteil voneinander ist.

Und Jesus ruft zur Umkehr.

Die Samariter wie die Pharisäer.

Damals und heute.

Es ist eine Täuschung zu meinen, man könnte Gott einfach dem übrigen Leben hinzufügen.

Und es ist eine Täuschung zu meinen,

man könne Gott aus eigener Kraft dienen und gefallen.

Beiden Täuschungen ist gemeinsam,

dass man bei sich selbst und den eigenen Möglichkeiten bleibt.

Beiden Täuschungen ist gemeinsam,

dass die wirkliche Begegnung mit Gott, der Kontakt zu Gott fehlt.

Bei der Evangelienlesung, die wir hörten,

zitierte Jesus Jesaja 29:

***Dieses Volk ehrt mich nur mit dem Lippen,
aber ihr Herz ist fern von mir.***

Das sagte Jesaja in der Zeit, als Saramia mit den Heiden bevölkert wurde,
die den Glauben an den Gott der Bibel ihrem Götzendienst hinzufügten.

Aber jetzt sagte Jesus dieses Wort den Pharisäern

und stellte sie damit den Samaritern damit gleich.

Es ist der gleiche Irrtum in 2 Varianten.

Jesus ***ist das Alpha und das Omega,***

ER ist der Anfang und das Ende, Ursprung und Ziel.

Umkehr bedeutet, dass wir beides anerkennen.

Es bedeutet, dass wir uns abwenden von uns selbst

als der Quelle und Ursprung unserer Frömmigkeit:

- die Variante der Pharisäer.

Und es bedeutet, dass wir uns abwenden von uns selbst

als Begründung, Motiv und Ziel unserer Frömmigkeit:

- die Variante der Samariter.

Sonst bleiben wir mit unserer Anbetung und unserem Glauben bei uns selbst,
auf uns selbst zentriert.

Und das ist das, was uns verdirbt,

was dem Feind Zutritt zu unserem Leben verschafft statt Gott.

Wenn wir das verstehen, dann verstehen wir auch:

Umkehr gehört zum Evangelium, zu der Guten Botschaft,

zur Siegesbotschaft, zu der Botschaft, die Menschen froh macht,

glücklich macht, dass sie vor Freude springen können.

Denn Gott möchte unser Leben prägen und zum Ziel bringen.
Deshalb ist Jesus gekommen.
Er hat alles getan, dass nichts mehr zwischen uns und Gott stehen muss.

Aber wir müssen hier eine Entscheidung treffen.
Wir können Gott nur in dem Maße vertrauen,
wie wir unser Vertrauen nicht mehr in uns selbst setzen.

Uns abwenden von uns selbst als Zentrum unseres Lebens
und Gott zuwenden als das Zentrum unseres Lebens,
Ihn anerkennen als Mitte des Lebens,
das ist Umkehr.

So kommen wir in die Freiheit hinein, die Gott uns zgedacht hat.

Ich denke, dafür ist nicht nur ein Tag notwendig, etwa der Bußtag,
sondern das ist der Weg des Christen durch den Alltag:

Hinter sich lassen,
was Gott nicht meint und ehrt und erreichen kann
und ausgerichtet sein auf den lebendigen Gott,
IHN suchen, Jesus nachfolgen, IHM näher kommen,
IHM ähnlicher werden,
bis wir am Ziel sind.

Lied: EG 385,1-2 / EKG 256 / GI 616

Anregungen zu dieser Predigt kommen aus: The Morning Star Journal, Vol 14 No. 3, S. 10ff: Steve Thompson, Escaping Christianity

Stephan Zeibig November 2004